



◀ Rote Heidelibelle (Foto: NABU/Horn)

ihre schnelle, starke Erwärmbarkeit und Abkühlung als auch die mangelnde Fähigkeit des sandigen Bodens, Wasser zu speichern, stellen besondere Anforderungen an die sie besiedelnde Flora und Fauna.



Wildbiene, Sandschrecke und Zauneidechse sind auf Sandböden heimisch. (Foto: NABU/Scharon) ◀

und -Fauna bietet. Hierzu werden die Pflege-Arbeiten auf der Düne auch nach der im Jahr 2014 geplanten Initialbepflanzung mit dünetypischen Gräsern fortgesetzt.

Nachdem die Düne 1976 als flächenhaftes Naturdenkmal in das Naturdenkmalbuch des Bezirkes Wedding eingetragen war, erstellte man Ende der 1980er-Jahre ein umfangreiches Schutz-, Pflege- und Entwicklungskonzept. Dieses führt alle notwendigen Maßnahmen zur Erhaltung der Düne und der typischen Dünenvegetation auf. Doch erst am 15. März 2002 wurde das eiszeitliche Relikt unter Naturschutz gestellt.

Unter diesen Bedingungen gedeihen Pflanzen wie die Sand-Segge und die Sand-Strohblume, die auf feuchteren und nährstoffreicheren Böden keine Chance gegenüber schneller wachsenden Arten hätten. Da derartige Lebensräume heute selten geworden sind, stehen viele Arten der sogenannten Sandrasengesellschaft unter Naturschutz.

Spezialisierung auf bestimmte Lebensräume und -bedingungen angewiesen sind.

Pflegemaßnahmen auf der Sanddüne Wedding

Die NABU-Bezirksgruppe Mitte startete im Sommer 2011 das Projekt „Sanddüne Wedding“ und entwickelte in enger Abstimmung mit dem Umwelt- und Naturschutzamt Mitte und dem SUZ ein langfristig angelegtes Konzept für das ehrenamtliche Umwelt- und Naturschutzengagement vor Ort.

Gemeinsam mit dem SUZ Mitte sind Führungen und Veranstaltungen geplant, die eine breite Öffentlichkeit über die einzigartige Landschaftsform Binnendüne informieren und für ihre Pflanzen und Tiere sensibilisieren.

Die AG Sanddüne Wedding der NABU-Bezirksgruppe Mitte freut sich über interessierte Mitstreiter/-innen, die sie aktiv darin unterstützen, die Renaturierung der einmaligen Binnendüne weiterhin erfolgreich umzusetzen. Die aktuellen Termine der Biotop-Pflegeeinsätze entnehmen Sie bitte der Website:

<http://NABU-berlin.de>

(in der Rubrik Mitmachen)

▶ Unter der Grasnarbe verbirgt sich der feine Dünensand. (Foto: NABU/Gevers)



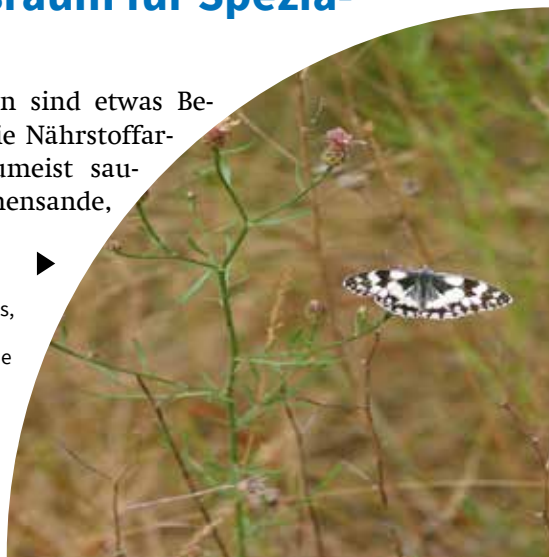
Die Sanddüne Wedding

Die letzte eiszeitliche innerstädtische Düne Deutschlands

Lebensraum für Spezialisten

Binnendünen sind etwas Besonderes. Die Nährstoffarmut der zumeist sauren Dünensande,

▶ Damenbrett auf Rispenflockenblume, Silbergras, Sand-Segge und Sand-Strohblume (Foto links und rechts: NABU/Scharon)



Quelle: wikicommons, Christian Fischer



In regelmäßigen Biotop-Pflegeeinsätzen werden nachwachsende Giersch-, Brombeer- und Robinenschösslinge entfernt. Nach dem Abtragen der bis zu 40cm dicken Humusschicht soll eine Dünenlandschaft mit offenen Sandflächen entstehen, die Lebensraum für eine typische Sanddünen-Flora

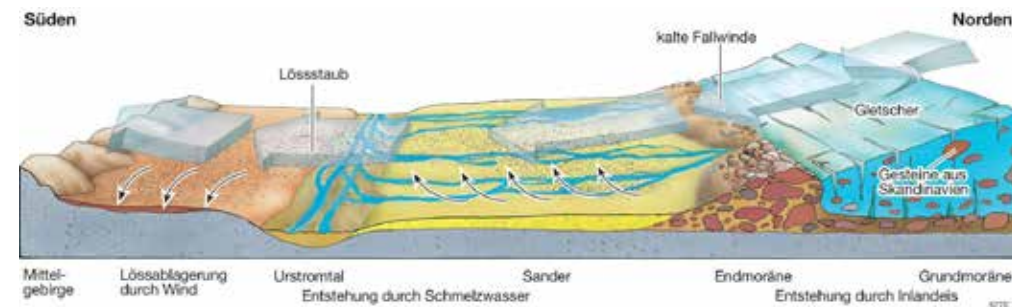
Ein eiszeitliches Relikt inmitten der Großstadt

Wer von der Innenstadt kommend die Afrikanische Straße quert, erwartet kurz vor dem Kurt-Schumacher-Platz alles andere als ein Relikt der Eiszeit. Und doch: Auf dem Gelände des Schul-Umwelt-Zentrums (SUZ) Mitte, Scharnweberstraße 159, befindet sich die Sanddüne Wedding – die einzig erhaltene innerstädtische eiszeitliche Binnendüne Berlins und Deutschlands.

Sie ist ein Ausläufer der ehemaligen Dünenlandschaft des heutigen Volksparks Rehberge und Teil des Warschau-Berliner Urstromtals, das vor ca. 10.000 Jahren während der letzten Kaltzeit entstand.

Als sich die Gletscher der letzten Inlandsvereisung vor etwa 12.000 Jahren aus Mitteleuropa zurückzogen, verblieben am Gletscherrand ausgedehnte vegetationsfreie Landstriche mit Moränenschutt und Sandern. Da es aufgrund der kalte Klimatischen Bedingungen keinen Baumwuchs gab und sich die Vegetation erst neu etablieren musste, wurden die feinen Sandkörner von Winden aufgeblasen und über weite Entfernungen getragen.

▼ Schematische Darstellung einer Moränenlandschaft (Quelle: Geographie, Westermann Verlag Braunschweig 2014)



Sie lagerten sich an windstilleren Stellen wieder ab – oft an den Rändern der Urstromtäler.

Im Laufe der natürlichen Veränderungen von Klima und Bodenbeschaffenheit, aber auch durch direkte Eingriffe des Menschen, z. B. durch Bepflanzung der Binnendünen mit tief wurzelnden Gehölzen zum Schutz der Weideflächen und Siedlungen, bildeten sich Vegetationsdecken. Ab dem 18. Jahrhundert setzten systematische Aufforstungen der Dünengebiete ein, so dass heute nur noch vereinzelte Binnendünen bestehen.

Die naturgeschichtliche Bedeutung der 3.800 m² großen Sanddüne Wedding wurde früh erkannt und ihre Schutzwürdigkeit 1976 gesetzlich verankert. Doch erst seit dem Frühjahr 2012 gewinnt sie dank intensiver Pflege des NABU Berlin zunehmend wieder ihre ursprüngliche Gestalt.

Die Geschichte der Sanddüne Wedding

Nirgendwo in Deutschland gab und gibt es so viele eiszeitliche Binnendünen wie in Brandenburg und am Stadtrand Berlins – mit der breitkronigen Waldkiefer als Leitart eines besonderen Biotopstyps und einer speziell an diesen

◀ Die breitkronige Waldkiefer fühlt sich auf trockenen, nährstoffarmen Sandböden wohl. (Foto: NABU/Scharon)

Lebensraum angepassten Tier- und Pflanzenwelt.

Einzig die Sanddüne Wedding befindet sich im innerstädtischen Bereich Berlins. Inmitten eines heute großflächig urbanisierten Stadtbezirks bildet sie ein Relikt früherer Klimaverhältnisse, ihre Geschichte zeugt von in den Jahrhunderten danach entstandenen Überformungen.



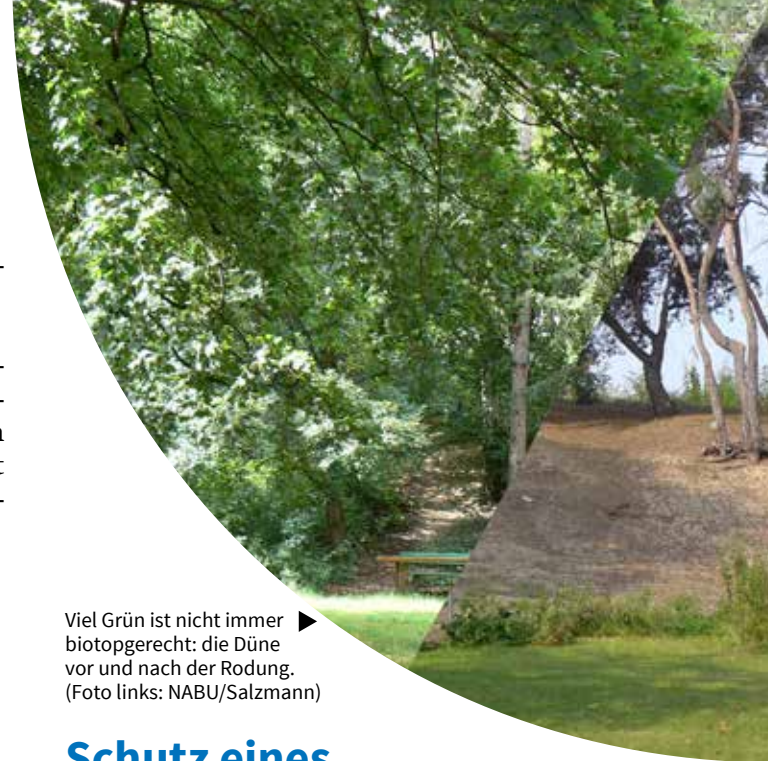
◀ Theodor Hosemann, Sandfuhrmann in der Mark, 1855 (Bildarchiv Foto Marburg 1.016.268)

Nach unterschiedlicher Nutzung, sowohl als militärisches Übungs- und Arbeitsstätte der Sandfuhrleute, wurde in den

Jahren 1926 bis 1929 auf dem Gebiet der Rehberge der „Volkspark Rehberge“ errichtet.

Das Gelände des heutigen SUZ Mitte wurde 1929 an eine Wohnungsbaugesellschaft verpachtet. Nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgte der Rückkauf und 1950 die Einrichtung der Gartenarbeitschule.

Immer wieder treiben Robinien aus verbleibenden Wurzeln neu aus. ▶



Viel Grün ist nicht immer biotopgerecht: die Düne vor und nach der Rodung. (Foto links: NABU/Salzmann)

Schutz eines Naturdenkmals

Als Folge der natürlichen Sukzession – und durch Bepflanzung sowie ausbleibende Pflege – bildete sich auf der Sanddüne Wedding innerhalb von Jahrzehnten ein dichter Bewuchs aus Brombeer-, Mahonien- und Schneebereenbüschen, Eichen, Waldkiefern, Robinien und Buchen.



Impressum

© 2014, NABU-Berlin

NABU Landesverband Berlin e.V.
Wollankstraße 4
13187 Berlin
Tel.: +49 (0)30 9 86 08 37 – 0
lvberlin@nabu-berlin.de

Text

M. Thees

Redaktionelle Mitarbeit

B. Schulz

Gestaltung

F. Lehmann

Bildnachweis

Kartenausschnitt: FIS-Broker

GEMEINSAM FÜR DIE NATUR

Machen Sie mit! Werden Sie NABU-Mitglied, spenden Sie für unsere Naturschutzprojekte.
www.NABU-Berlin.de

